

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Theaterzettel. 1796-1939 1942

2.11.1942



VERANSTALTUNGSRING DER HITLER-JUGEND
STANDORT STRASSBURG 1942/43

THEATER DER STADT STRASSBURG
Generalintendanz: Ingolf Kuntze

Montag, den 2. November 1942

Beginn: 19.30 Uhr

UTA VON NAUMBURG

Schauspiel von Felix Dhünen

Inszenierung: Wilfried Herz

Bühnenbild: Kurt von Mülmann

Technische Einrichtung: Adolf Aßmann

Personen:

Ekkehart, Markgraf von Meißen	<i>Siegfried Schürenberg</i>
Uta, Markgräfin	<i>Barbara Clemen</i>
Dietmar Graf Thoren	<i>Hans Krull</i>
Pater Silvester	<i>Rudolf Therkatz</i>
Meister Steinmetz	<i>Kunibert Gensichen</i>
Hofmeister	<i>Hans Epskamp</i>

Pause nach dem II. Akt

UTA VON NAUMBURG

Ekkehart, Markgraf von Meissen, und Uta, seine Gemahlin, haben im Dom zu Naumburg ihre Ebenbilder aus dem Stein schlagen und ebendort aufrichten lassen. Der Meister Steinmetz, der diesen Auftrag ausgeführt hat, besteht jedoch beharrlich auf einer Änderung, die er an den Standbildern noch vornehmen will, obwohl ihm diese Bitte von Ekkehart schon mehrmals verweigert wurde.

In das Haus Ekkeharts und Utas kommt Dietmar Graf Thoren, Sohn eines alten Waffengeführten Ekkeharts, mit der Bitte, hier seiner Schwester Hildegart Aufnahme und Schutz bieten zu wollen, den sie auf seines Vaters Burg nicht mehr genieße, da sie in Verdacht geraten sei, mit Hexerei und heidnischem Zauberwerk im Bunde zu stehen. Mit Mühe blieb sie vor dem Zugriff kirchlicher Eiferer und dem Verbrennungstode bewahrt.

Einer der entschlossensten Kämpfer gegen alle überlieferte heidnische Vergangenheit ist Pater Silvester. Auch im Hause Ekkeharts geht er ein und aus und sucht hier bei diesem als auch seiner Gemahlin jeder Abirrung vom gottgefälligen Wege, der sie sich in seinen Augen schuldig machen, entgegenzutreten. Das seltsam verworrene Verhalten des Meisters Steinmetz schreibt er der Schuld Frau Utas zu, die diesen durch ihre frauliche Macht verzaubert hätte. Er warnt Ekkehart vor seiner Gemahlin und erklärt diese als ein Werkzeug des Satans. In jähem Zorn ob dieser Anschuldigung schlägt Ekkehart den Pater zu Boden. Der schwere Gewissenskonflikt, in den Ekkehart durch diese schuldhafte Tat gerät, wird nicht gelöst, als bald darauf offenbar wird, daß der Pater dennoch am Leben blieb. Nun erst recht ist von diesem ein Strafgericht zu erwarten, da er sich ja durch den Lauf der Geschehnisse in seiner Mutmaßung bestätigt findet. In der Not dieser Verstrickung greifen Dietmar und Frau Uta zu einer List und überreden den Pater, er müsse zur Sühne einer einmal von ihm begangenen Verfehlung, dem Ruf Gottes, den sie vernommen hätten, Folge leisten, sich sofort in das Kloster von Cluny begeben und das dort den Brüdern auferlegte ewige Schweigegelübde ablegen. Um ihn von diesem Gebot ganz zu überzeugen, opfert sich Dietmar, indem er gelobt, mit dem Pater zusammen diesen schweren Weg zu gehen. Es gelingt, und somit hat Dietmar durch sein Opfer das Leben und den Frieden der von ihm hochverehrten und im Tiefsten innig geliebten Frau Uta gerettet. Uta und Ekkehart bleiben allein, ärmer, verlassener und dennoch gereift, weiser und enger aneinander gebunden, so, wie sie uns durch das unvergängliche Werk des Naumburger Meisters über sieben Jahrhunderte in ihrer stolzen und wehmütigen Schönheit noch heute vor Augen stehen.

Druck: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH.
„Straßburger Neueste Nachrichten“, Straßburg



THEATER DER STADT STRASSBURG

Generalintendanz: Ingolf Kuntze

Montag, 2. November 1942, 20 Uhr, im Sangerhaus

3. Sinfoniekonzert

Ausführung: DAS ORCHESTER DER STADT STRASSBURG

Solist: ENRICO MAINARDI (Violoncello)

Leitung: GENERALMUSIKDIREKTOR HANS ROSBAUD

VORTRAGSFOLGE

KONZERT FÜR ORCHESTER (Uraufführung)

Fritz Adam

Allegro (non troppo)

Variationi

Presto

PAUSE

KONZERT FÜR VIOLONCELLO UND ORCHESTER

Anton Dvorak

(op. 104)

Allegro

Adagio ma non troppo

Finale (Allegro moderato)

AUS BOHMENS HAIN UND FLUR

Friedrich Smetana

Sinfonische Dichtung für Orchester

In seinem „Konzert für Orchester“ hat sich *Fritz Adam* die Aufgabe gestellt, ein Werk von betont konzertanter Haltung zu schreiben. Er löst sie mit der musikantischen Haltung und der aller metaphysischen Grübeleien abholden Musizierfreudigkeit, die seine Werke kennzeichnet.

Stellt der erste Satz des Werkes die einzelnen Gruppen des Orchesters vor Aufgaben, die hohe Beweglichkeit und Präzision, Schwung und rhythmische Schlagkraft verlangen, so ist der zweite Satz vornehmlich auf die melodiose Tonschönheit der Instrumente aufgebaut. Das Englisch-Horn intoniert diese Reihe von sechs Variationen, die durch Solo-Kadenzten getrennt werden, während die Variationen selbst reizvolle Kombinationen bringen. (So z. B. der Ausklang des Satzes, der von Oboen, Englisch-Horn und sordinierten Posaunen musiziert wird.)

Ein vehementer Unisono-Auftakt leitet den 3. Satz ein, ein Presto im Charakter einer Tarantella. Zum Beschluß des Werkes wird hier die höchste Virtuosität des sinfonischen Klangkörpers entfesselt, jedem einzelnen Musiker, jeder Gruppe, den Harfen und auch dem Schlagzeug werden höchst verantwortungsvolle Aufgaben gestellt. In einem vitalen Crescendo steigert sich der Satz zu dem fulminanten A-dur-Schluß.

Das Cellokonzert von *Anton Dvorak* (1841—1904) ist eigentlich eine Sinfonie für Orchester und Solo-Cello, so wenig ist das Orchester nur Begleitung und so sehr haben die drei Sätze sinfonisches Gewicht. Das mag auch die Ursache dafür sein, daß dieses berühmte Werk seinen Rang in den großen Sinfoniekonzerten behauptet und immer wieder ebenso durch die geniale Einschmelzung des virtuos Soloparts in eine allgemein gültige Sprache, als durch den großen Reichtum seiner orchestralen Mittel besticht.

„Aus Böhmens Hain und Flur“ ist die Nummer 4 aus dem Zyklus sinfonischer Dichtungen, die *Smetana* (1824—84) unter dem Gesamttitel „Mein Vaterland“ zusammenfaßte und deren Nummer 1, die „Moldau“, bereits im vergangenen Jahr hier zur Aufführung gebracht wurde.

Beim Erklängen eines Werkes von *Smetana* hat man den Eindruck einer starken Unmittelbarkeit der Anschauung, die keiner Symbole und keiner Mittel der realistischen Schilderung bedarf, um eine Vorstellung in Klang umzusetzen. Selbst seine programmatischen sinfonischen Dichtungen sind Werke einer rein musikalischen, in die Bezirke der absoluten Musik vorstoßenden Formgebung. Gleich der Anfang des Werkes mit seinen breit fließenden Sechzehntelpassagen in Streichern und Holzbläsern, seinen orgelhaften Bläserakkorden stellt ein Gebilde dar, das sich wie eine musikalische Landschaft vor uns ausbreitet und so zur klingenden Widerspiegelung der schönen Heimat *Smetanas* wird.

Ein Lied wird in den Holzbläsern gesungen und verklingt.

Ein Fugato des Streichorchesters beginnt in den hohen Geigen, in das hinein dann eine volksliedhafte Melodie der Klarinetten und Hörner versponnen wird, die in immer neuen Spiegelungen bis zum ff-Gesang der Streicher gesteigert wird. Plötzlich tanzt in den Holzbläsern eine Polka herbei, zweimal unterbrochen von den ruhigeren Streichern. Aber dann entfesselt *Smetana* in Melodie, Rhythmus und im anfeuernden Schlagzeug alle tänzerischen Möglichkeiten dieses böhmischen Volkstanzes. Noch einmal ertönt die ruhige Liedweise, dann beschließt ein rauschendes, ungemein lebendiges Presto das packende Werk.

Leo Justinus Kauffmann

VORANZEIGE: Freitag, 13. November 1942, im Sängershaus:
AUSSERORDENTLICHES SINFONIEKONZERT ZUM BESTEN DES WHW.
unter Leitung des japanischen Dirigenten **Graf Hidemaro Konoye**
Solist: **Rudolf Müller-Chappuis** (Klavier)
Beethoven, 2. Sinfonie; Mozart, Klavierkonzert in c-moll; Konoye,
Etenraku; R. Strauß, Don Juan

Montag, 23. November 1942, im Sängershaus:

4. SINFONIEKONZERT

Leitung: **Prof. Willem Mengelberg**
Weber, Euryanthe-Ouvertüre; C. Frank, Psyche; R. Wagner, Vorspiel und
Isoldes Liebestod aus „Tristan“; Brahms, 1. Sinfonie

Druck: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH.
„Straßburger Neueste Nachrichten“, Straßburg

